

FrauenPredigt 212/24  
Fest Mariä Empfängnis, 8. Dezember 2024

# „Wie kommen wir da wieder raus?“

**Lesung:** Gen 3, 9-15.20

**Evangelium:** Lk 1, 26-38

**Autorin: Mag.<sup>a</sup> Brigitte Gruber-Aichberger, Linz**

## **Predigtvorschlag**

Liebe Gottesdienstgemeinde!

„Wie kommen wir da wieder raus?“ Diese Frage ist nicht nur der Titel eines aktuellen Kinofilms, sondern stellt sich uns auch im Alltag. Z.B. wenn Abläufe durcheinandergeraten, Missverständnisse sich häufen und Chaos sich breit macht. Die Frage wird akut, wenn Konflikte eskalieren, Fronten sich verhärten und eine Spirale in Gang gesetzt ist, die eine bedrohliche Eigendynamik entwickelt.

Was uns alltäglich auf weltpolitischer Ebene begegnet - wir brauchen nur in den Nahen Osten, in die Ukraine, nach Venezuela oder auf den Stil manch politischer Debatten zu schauen – kennen wir auch aus Zusammenhängen im Familien-, Freundes-, Nachbarschafts- oder Arbeitsbereich. Wo jede Aussage als Vorwurf, jede Frage als Angriff und jeder Wunsch als Forderung gehört wird, ist es kaum mehr möglich zum anderen durchzudringen, wirklich gehört zu werden.

Es scheint wie verhext. Da wünschen sich Menschen nichts mehr als ein friedvolles Zusammenleben, und es ist so schwer, Wege zu finden, die dies ermöglichen.

Das Fest, Maria ohne Erbsünde empfangen, spricht seine Botschaft genau in diese Erfahrung des Gefangenseins in solchen Teufelskreisen hinein. Es erzählt von der Strategie Gottes im Umgang mit den Verstrickungen von uns Menschen in unheilvolle Dynamiken.

Die beiden Schriftstellen, die Erzählung aus dem Buch Genesis und aus dem Lukasevangelium halten uns einen Spiegel vor, der uns erkennen lässt, welche Formen der Verwirklichung des Menschseins es gibt. Es sind keine historischen Berichte, sondern verdichtete Erfahrungen des Menschseins.

Was passiert, wenn ein Mensch, - so im Genesistext - nicht vertrauen kann, völlig eigenmächtig nur im Blick darauf was für ihn gut ist, handelt. Was passiert, wenn ein Mensch seine Endlichkeit, sein Angewiesensein auf andere nicht annehmen kann, um sich kreist, selbst an die Stelle Gottes treten will und keine Verantwortung für das eigene Handeln übernimmt? Er ist bestrebt, die eigenen Schwächen, die Begrenztheit zu überspielen, verbirgt das wahre Selbst, sieht überall Bedrohungen, nimmt keine Rücksicht auf andere und macht in jedem Fall andere für negative Auswirkungen seines Handelns verantwortlich. Es beginnt sich ein Rad zu drehen, das gefährlich ist und nach Unterbrechung schreit.

Die Erzählung aus dem Lukasevangelium stellt dem eine andere Weise der Verwirklichung des Menschseins gegenüber und zeigt was passiert, wenn sich ein Mensch, hier konkret Maria, im Grunde seines Wesens angenommen und geliebt weiß, Vertrauen in das Leben hat, das Dasein als Geschenk betrachten kann, beziehungsfähig ist und sich den Herausforderungen des Lebens eigenverantwortlich stellt?

Maria erschrickt ob der Anrede „du Begnadete“ und zunächst stellt sich Furcht ein. Auf die Ankündigung der Schwangerschaft reagiert sie weder mit einem klaren Nein, mit Beschimpfung des Engels, noch zieht sie die Aussage ins Lächerliche. Sie fragt: Wie soll das geschehen? Sie zeigt sich als Hörende, Offenherzige und sagt Ja. Sie tut dies im Wissen, dass es nicht einfach wird, aber auch im Vertrauen auf die Verheißung des Engels. Ein Neuanfang wird möglich in der Geburt eines Kindes.

Das ist die Strategie Gottes zur Rettung der Welt: Menschwerdung. Das klingt fast banal angesichts der Weltlage und doch fehlt nichts mehr als Menschlichkeit.

Jeder Akt der Menschlichkeit macht das Böse und alles Unheil in der Welt nicht ungeschehen, aber die Dynamik der Unmenschlichkeit wird unterbrochen und kann zum Guten gewandelt werden.

Das ist die Botschaft des heutigen Festes: Wir sind nicht hilflos ausgeliefert, wir sind wie Maria Geliebte und Begnadete, also Menschen, die mit Gott gehen und in seinem Sinne Menschwerdung und Menschlichkeit verwirklichen können.

An uns ist es, Spuren der Strategie Gottes im Miteinander sichtbar zu machen. Das tun wir, wenn wir bei Schwierigkeiten die Hoffnung nicht gleich aufgeben. Das tun wir, wenn wir uns im Konfliktfall nicht zu gut für den ersten Schritt sind; wenn wir Freude bereiten und dankbar sind; Verantwortung übernehmen für unser Tun und dabei auch die anderen im Blick behalten; teilen und dazu beitragen, dass auch andere gut leben können. Das tun wir, wenn wir offen sind für Begegnungen mit Menschen und mit Gott, wenn wir das Gute in uns nähren.

Ich schließe mit einer Geschichte zum Nach-denken:

„Ein Großvater sprach mit seinem Enkel über seine Gefühle angesichts einer kürzlich erlebten Tragödie. Er sagte: Es ist so, als ob zwei Tiere in meinem Herzen miteinander kämpfen. Eines davon ist rachsüchtig, wütend und gewalttätig. Das andere ist eher still, liebevoll und voller Mitgefühl. Der Enkel war aufgeregt und fragte: Großvater, welches von den beiden wird den Kampf in deinem Herzen gewinnen?“ Der Großvater lächelte und sagte: Dasjenige, das ich füttere.“

*Mag.<sup>a</sup> Brigitte Gruber-Aichberger, Linz*

---

**Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:**

**Diözesane Frauenkommission Linz, Hafnerstraße 18, 4020 Linz, Tel. 0676/8776-1377**

**E-Mail: [frauenkommission@dioezese-linz.at](mailto:frauenkommission@dioezese-linz.at) Homepage: [www.dioezese-linz.at/frauenkommission](http://www.dioezese-linz.at/frauenkommission)**